Zeitschrift: Vox Romanica
Herausgeber: Collegium Romanicum Helvetiorum
Band: 32 (1973)

Artikel: Ist der ladinische Name "Marèo" romanisch oder vorromanisch?
Autor: Kuen, Heinrich
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-25974

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ist der ladinische Name «Marèo» romanisch oder vorromanisch?

Das unterste, große Nebental des dolomitenladinischen (zentralrätoromanischen) Gadertals wird in der deutschen Mundart des äußersten Gadertals *énnewérgis*[1] Enneberg genannt. Der Name kommt aus ahd. *enont perges* 'jenseits des Berges'[2] und ist zwischen 1022 und 1039 als Ennepergs belegt[3]. Das von den Deutschen so benannte Tal wird vom St. Vigiler Bach durchflossen, der bei Zwischenwasser-Longega[4] in die Gader mündet. Der deutsche Name des Tales ist völlig klar und gibt keinerlei Rätsel auf: für das deutschsprachige unterste Gadertal und das Pustertal liegt Enneberg jenseits des Berges, nämlich des Mosener Berges[5].

Anders verhält es sich mit dem ladinischen Namen des Tales, der bis vor kurzem als vorromanisch angesehen wurde[6], und den Guntram Plangg in seinem Aufsatz *Namentypus und Wortstruktur von Marèo/Enneberg*, in: *Studien zur Namenkunde und Sprachgeographie, Festschrift für Karl Finsterwalder zum 70. Geburtstag*, Innsbruck 1971, p. 341–359, aus lateinisch MERIDIES erklären will.

Der Name des Tales ist in Enneberg selbst *marẹ́o* und wird als Bezeichnung für das ganze Tal gebraucht, die Einwohner heißen *ki de marẹ́o*, auch *i marẹ́i*[7], im Unterbadiotischen sagt man für das Tal *marọ́u*, für die Enneberger *ki de marọ́u* oder *i marọ́i*, *baję́ marọ́u* 'ennebergische Mundart sprechen'[8], im Oberbadiotischen wird für das Tal und für seinen Bewohner *maró* gebraucht, für die Enneberger *i marọ́i*[9], in Buchenstein lautet der Name *marẹ́be*[10], in Gröden *marẹ́be*[11], davon die italienische Bezeichnung *Marebbe*.

[1] So in Onach, dem ersten deutschen Ort des Gadertales (die Belege stammen, wo nichts anderes angegeben, aus eigenen Aufnahmen); *w* ist bilabialer Engelaut, aus altbairischem intervokalischem *-p-* hervorgegangen, cf. JOSEF SCHATZ, *Altbairische Grammatik*, Göttingen 1907, p. 75s. und besonders *Die tirolische Mundart*, Innsbruck 1928, p. 15.

[2] Cf. J. SCHATZ, *Wörterbuch der Tiroler Mundarten I* (*Schlern-Schriften 119*), Innsbruck 1955, p. 146 s. *en*.

[3] BERTA RICHTER-SANTIFALLER, *Die Ortsnamen von Ladinien* (*Schlern-Schriften 36*), Innsbruck 1937, p. 75ss.

[4] Enneb.-badiotisch *lon'd'ǵga*; der Bach selbst wird *le rü* genannt.

[5] Nach dem im Norden des Mosener Berges gelegenen deutschen Ort *Moos*, der im Badiotischen. *mọ́ža* (St. Martin), *mọ́ža* (St. Kassian) genannt wird. *Carta d'Italia*, Istituto geografico militare f°. VI, Marebbe, 1915–1924: *Monte di palü*.

[6] Cf. die Zusammenstellung der Versuche bei CARLO BATTISTI, *I nomi locali delle valli di Badia e Marebbe* (*Dizionario Toponomastico Atesino* III/1), Roma 1940, p. 39ss.

[7] Zwischenwasser, Pfarre, St. Vigil.

[8] Piccolein, Untermoi.

[9] Colfuschg, Stern, Abtei.

[10] Salesei: *fòra m marẹ̄be*.

[11] *Kalẽnder ladin per l ann 1914*: «Marcëi de Mèrz, 20. Plief de Maröbe» (da es im Grödnischen keine gerundeten Vorderzungenvokale gibt und im Tirolischen altes kurzes *ō* zu geschlossenem *e*

Mit Recht betont Plangg (p. 345): «Der vordeutsche Name *Marèo/Marò* muß in romanischem Gewand vorliegen, auch dann, wenn er vorrömischen Ursprungs ist. Er muß sich den heimischen Sprechgewohnheiten in Lautstand und grammatischer Fügung im Laufe einer mehr als tausendjährigen romanischen Sprachentwicklung anpassen und dieser weitgehend folgen, wie wir dies auch bei den Fremdnamen im Deutschen beobachten können».

Mit Recht stellt er auch das Nebeneinander von enneb. *ęo* und badiot. *ǭ* in *Marèo/Marô* zu dem gleichen Nebeneinander in *prèo/prô* < PRAEBITER und in *trèo/trô* < TRĬVIUM. Wenn man genauer zusieht, so entspricht dem enneb. *-ęo* im Unterbadiotischen diphthongisches *-óu̯*, im Oberbadiotischen langes *-ǫ́*. Wie enneb. *Marèo*, unterbadiot. *Maròu*, oberbadiot. *Marô*, so auch enneb. *prę́o* (Plur. *prę́i*)[12], unterbadiot. *prǫ́u*, *prǫu̯*[13], *prǫ́u*[14] (Plur. *prǫ́i*), oberbadiot. *prǭ* (Plur. *prǫ́i*)[15]; buchenstein. *préve*[16], grödn. *prę́və*[17], fass. *prę́ve*[18]. Für TRĬVIUM enneb. *tręo*, oberbadiot. *trǫ́*[19], buchenstein. *trave*[20], grödn. *trëbə*[21], fass. *tréve*[22] kann ich die unterbadiot. Form nicht nachweisen.

An anderer Stelle führt Plangg die weitere Parallele von enneb. *Marèo*, unterbadiot. *Maròu* mit enneb. *lę́o*[23] an, unterbadiot. *lǫ́u*[24], *lǫ́u*[25], oberbadiot. *lę́u*[26], *lę́o*[27], buchenstein. *lę́or*, *lęor*[28] < LĔPŎRE. Das *r* ist noch erhalten im Plural *lóu̯rəs*, der mir im Weiler Val zwischen Welschellen und Untermoi angegeben wurde; sonst wird der

geworden ist, konnte *ö* auch im Grödnischen nach Art der Tiroler deutschen Orthographie für geschlossenes *ę* verwendet werden). *Kalender ladin per l ann 1915:* «Marcëi de Mèrz, 20. Plief de Marebe» (offenes *e* wäre mit *è* bezeichnet worden).

12 Zwischenwasser, Pfarre, St. Vigil.

13 Welschellen, Untermoi, Piccolein, St. Martin.

14 Campill.

15 Wengen, Pedraces, Abtei, Stern, St. Kassian, Corvara, Colfuschg.

16 Mit *ę́* in Arabba, Soraruaz und Salesei, ebenso C. TAGLIAVINI, *Il dialetto del Livinallongo*, Bolzano 1934, p. 259 in Pieve di Livinallongo, Larzonei, Andraz, Coll Santa Lucia, neben *prę́ve* (?) Arabba.

17 A. LARDSCHNEIDER, *Wörterbuch der Grödner Mundart* (*Schlern-Schriften 23*), Innsbruck 1933, p. 289.

18 W. TH. ELWERT, *Die Mundart des Fassa-Tals*, Heidelberg 1943, p. 112.

19 PLANGG, *op. cit.*, p. 347; A. PIZZININI – G. PLANGG, *Parores ladines* (*Romanica Ænipontana 3*), Innsbruck 1966, p. 187.

20 ANTON CREPAZ, *Die Orts- und Flurnamen von Livinallongo*, Bozen 1937, p. 20 (irrtümlich von TRIUWA abgeleitet).

21 LARDSCHNEIDER, *op. cit.*, p. 427.

22 Flurname, cf. J. ALTON, *Beiträge zur Ethnologie von Ostladinien*, Innsbruck 1880, p. 66 (irrtümlich zu TRABS gestellt).

23 Zwischenwasser, Pfarre, St. Vigil.

24 Welschellen, Untermoi, Piccolein, St. Martin.

25 Campill.

26 Wengen, Pedraces, Abtei, Stern.

27 St. Kassian, Corvara, Colfuschg.

28 Soraruaz, Plural *i lę́or*, Arabba, Salesei *i lę́or*; TAGLIAVINI, op. cit., p. 187: *lę́or* Pieve, Arabba; *lęor Colle*.

Plural überall ohne *r* analogisch zum Singular gebildet: *lęi*[29], *lǫi*[30], *lęi*[31], *lęoi*[32], *lęui*[33], *lęvi*[34]. Erhalten ist das *r* auch im Femininum *lęora*[35], *lóu̯ra*[36]. Nach dem Muster von unterbadiot. *lǫu̯ – lóu̯ra* ist zu *Marǫu̯* 'Enneberg, Enneberger' das Fem. *maróu̯ra* gebildet worden.

Das von Plangg weiter angeführte Adverb enn. *krèo*, badiot. *krô* ist auch eine echte Parallele zu *Marèo/Marô*, nur gehört es nicht, wie er meint, zu grödn. *kruf – kru(v)a* < CRŪDUS -A, dieses erscheint vielmehr im Badiot. als *krü – krüa*, enn. *krü – kröa*. Es ist auch von enneb., oberbadiot. *grǭ – grǫi̯a*[37], unterbadiot. *grǫu̯ – grǫi̯a*[38], Plur. *grǫi – grǫi̯es* zu trennen, das wie grödn. *grǫvə – grǫvi̯a*[39] aus deutsch grob(e) entlehnt ist. Enn. *krèo*, badiot. *krô*, das nach Pizzinini-Plangg nur in der Wendung *orëi krô* 'jemanden nicht ausstehen können' vorkommt[40], dürfte auf GRĔVIS zurückgehen, das enn. **grèo*, unterbadiot. **grou*, oberbadiot. **grǭ* ergeben mußte und dessen Anlaut sich vielleicht an *krǫ* 'ungeschliffen' < oberital. *croj(o)* < CRODIUS (*REW* 2338) angeglichen hat[41]. GRĔVIS ist im Grödnischen noch lebendig als *griəf – griəva* 'schwer (von einer Arbeit), drückend, beschwerlich'[42], ebenso im fassan. *gri̯ęf*[43], im ampezzan. *greo*[44] und im friaul. *grêf*[45]. Zur Bedeutung von *orëi krèo / krô* < VOLERE GREVE cf. kat. *em sap greu* 'es tut mir leid'[46].

29 Zwischenwasser, Pfarre, St. Vigil.

30 Welschellen, Untermoi, Piccolein, St. Martin, Campill.

31 Wengen.

32 Abtei.

33 Pedraces, Stern, St. Kassian, Colfuschg.

34 Corvara; cf. auch TH. GARTNER, *RSt. 4* (1879), 645: 'Hasen' Kolf., Corv. *lęvi*, ein Kolfuschker *lói*, Abtei *lęui*, Wengen *lęu̯ts*, Kampill *lǫas*, St. Martin *lǫi*, Welschellen *lǫi*, Pfarre *lęi*, St. Vigil *lęi*.

35 Enneb. Pfarre, auch oberbadiot. *léora* bei Pizzinini-Plangg, *op. cit.*, p. 86.

36 Weiler Val zwischen Untermoi und Welschellen.

37 Enneberg, Abtei, Colfuschg.

38 Piccolein *grǫu – grǫi̯a*, ebenso bei J. MISCHI, der 1846 in Campill geboren wurde (*Deutsche Worte im Ladinischen [7. Programm des F. B. Privatgymnasiums am Seminarium Vincentinum]*, Brixen 1882, p. 16).

39 LARDSCHNEIDER, *op. cit.*, p. 136; cf. auch TH. GARTNER, *Raetoromanische Grammatik*, Heilbronn 1883, p. 20.

40 PIZZININI-PLANGG, *op. cit.*, p. 109: *orëi króo a valgügn* 'jemanden nicht ausstehen können'; p. 80: *króo*, Adv. 'unlieb'; nur in den Verbindungen *da orëi króo* 'unsympathisch'; *i orëi króo a valgügn* 'gegen jemanden eine Abneigung haben'; *n laur da orëi króo* 'eine unangenehme Arbeit'.

41 J. ALTON, *Die ladinischen Idiome*, Innsbruck, 1879, p. 185; *crò* [ò bedeutet bei Alton geschlossenes *ǫ*!] 'ungebildet, roh'; *orëi crò a valg* 'jemanden nicht aushalten können'; *na persona croia* 'eine ungeschliffene Person'.

42 LARDSCHNEIDER, *op. cit.*, p. 135.

43 ELWERT, *op. cit.*, p. 39.

44 ANGELO MAJONI, *Cortina d'Ampezzo nella sua parlata*, Forlì 1929, p. 50: *greo*, ag. 'greve, pesante'. *greòto*, ag. 'piuttosto pesante'. *me gree* 'mi pesa, mi sembra difficile'.

45 G. A. PIRONA – E. CARLETTI – G. B. CORGNALI, *Il Nuovo Pirona, vocabolario friulano*, Udine 1935, p. 404.

46 ALCOVER-MOLL, *DCVB 6*, 406b: «En el llenguatge vulgar s'usa *greu* gairebé només en les expressions *saber greu, amb molt de greu, i a la greu manera*.»

Den Wörtern PRAEBĬTER, TRĬVIUM, LĔPŎRE, GRĔVIS, die im Enneberg *-èo*, im Unterbadiot. *-òu*, im Oberbadiot. *-ō* aufweisen[47], ist gemeinsam, daß in ihnen ursprünglich der betonte Vokal ein *e* ist, auf das ein stimmhafter Labialkonsonant folgt. Dieser wurde im Enneberg und im Gadertal zu *u̯*, *o* vokalisiert. Im Unterbadiotischen ist dann das *e* unter dem Einfluß des folgenden Labials zu *o* labialisiert worden[48]. Der so entstandene Diphthong *-ou̯* wurde im Oberbadiotischen zu langem *ō* monophthongiert. Diesen Bedingungen entspricht auch die ursprüngliche Form des Namens, der heute enn. *marèo*, unterbadiot. *maròu̯*, oberbadiot. *marṓ* lautet. Er hatte nach Ausweis der konservativeren Nachbarmundarten, buchenstein. *marębe*, grödn. *marębe*, ein betontes *e*, dem ein stimmhafter Labialkonsonant folgte. Diese ursprüngliche Gestalt steckte auch noch in der latinisierenden Schreibung Marebum 1325, Marebio 1335, während die Schreibung Marubium 1214, 1293, 1296, 1344[49] von der badiot. Form mit labialisiertem Tonvokal ausgeht und an den lateinischen Pflanzennamen MARRUBIUM angelehnt ist.

An drei Tatsachen scheitert der Versuch Planggs, *Marèo/Maròu/Marô* auf MERIDIES zurückzuführen. Erstens weist MERIDIES keinen Labialkonsonanten auf, zweitens kein betontes *e*, und drittens lebt MERIDIES (bzw. MERIDIU) im Enneberg und Gadertal als Ortsname und als Appellativum in einer von *Marèo/Maròu̯/Marṓ* völlig verschiedenen Gestalt als enn. *merí*, badiot. *mirí*, weiter.

In MERIDIES (*MERIDIU) folgt auf den Tonvokal kein Labial, sondern eine stimmhafte palatale Affrikata, die im italien. *meriggio* noch erhalten, im gadertalischen *mirí* aber nach dem langen *i* in diesem aufgegangen ist[50].

Um zu dem *e* von *Marèo* zu kommen, nimmt Plangg irrtümlich an, der Tonvokal von MERIDIES wäre kurz gewesen und hätte deshalb vlat. *ę* ergeben. Er verweist in N 31 auf die §§ 43, 44 bei Elwert, die von vlat. *ę* handeln. Aber MERĪDIES 'Mittag', MERĪDIO(R) 'halte Mittagsruhe' und ein davon abgeleitetes postverbales MERĪDIU haben langes *ī*[51]. Die von Plangg als «wahrscheinlich» angenommene Form *mArédiE* (p. 349) setzt also ein nicht existierendes lat. *MERĬDIES statt MERĪDIES voraus, und die darauf aufgebaute Lautentwicklungsreihe

$$\text{-}eide > \text{-}eit > iéi > \begin{cases} iéu\,(?!) > éu > eo \\ ęüt\,(?!) > ëU > óu > ō \end{cases}$$ schwebt völlig in der Luft.

[47] Nur das unterbadiot. *lǫu* ist nicht mehr ins Oberbadiot. vorgedrungen, wo *lęo* geblieben ist.

[48] Cf. auch die Labialisierung von VE- zu *o*- in *odéi*, *udēi* < VĬDĒRE, *ortū* < VIRTŪTE, *oʒorę́* '(Vieh) füttern' < VIGILARE, *odlé* 'Totenwache halten' <VIG(I)LARE.

[49] RICHTER-SANTIFALLER, *op. cit.*, p. 76s., 213.

[50] *merídju* > *meriu̯u* > *merĩu* > *merĩ*; das *i̯* ist noch erhalten in der Verbalendung enn. *-eia̯*, bad. *-aia̯* < -IDIAT für *ἰξει*; nach *ĕ* erscheint die Affrikata im Auslaut als *ts* in *mętsʲ*, intervokalisch als *z* in *mę́za*.

[51] Hervorgegangen aus *ei* in der Grundform **mediei-die*, cf. WALDE-HOFMANN, *LEW* 3, p. 77.

Zu der Zwischenstufe *-*eide*, -**eit* ist Plangg durch einen weiteren Irrtum gelangt; er hat nämlich die deutsche Form *Mireid* des Ortsnamens *Mirí* als ladinische Zwischenstufe angesehen. Für viele ladinische Ortsnamen gibt es alte deutsche Formen, die die normalen deutschen Lautwandlungen mitgemacht und sich so von der ladinischen Form entfernt haben. So ist aus vorroman. *aelína* einerseits das ladinische *Rina* (über **erína* mit dem ladinischen Wandel von intervokal. *-l-* zu *-r-*) hervorgegangen, andererseits mit der deutschen Zurückziehung des Akzents ahd. *élina* und daraus *Ellen* (*Welschellen*)[52], oder aus BŪBŬLAS 'Rinder(weiden)', vlat. *búvulas*, einerseits grödn. *Bula*, andererseits deutsch *Pufels*[53]. Zu dem ladin. Ortsnamen *pikelíŋ* gehört der deutsche Name *Piccolein*, gesprochen *pikiláin*. So gibt es auch zu dem Gut und der späteren Zeche *Mirí* in St. Martin seit alter Zeit die deutsche Namensform *Mireid*, urkundlich *Mureit* 1328, *Mareit* 1482, *Mareyt* 1483, *Mereit* 1507, *Mareider* 1540, *Mireid* 1680, *Mireidgut* 1781, *Miri* (*Mireid*) im Post-Lexikon 1883[54]. Aber diese deutsche Form des Hofnamens geht auf ein altes *merí* zurück, heute noch enn. *merí*, in der das ladinische *í* zunächst von den Deutschen als *í* übernommen wurde, dann aber den bairischen (tirolischen) Lautwandel von *í* zu *ei* > *ai* mitgemacht hat, wie altbair. *pikelín* aus lad. *pikelín zu pikiláin*[55]. Zur Chronologie des bairischen Wandels von *i* zu *ei* cf. Schatz, *Altbairische Grammatik*, *cit.*, p. 21. Das auslautende *-d/-t* von *Mireid* erklärt sich aus ursprünglichem *miréi* (dieses aus älterem *mirí*) durch Anlehnung an das häufige Ortsnamensuffix *-eid*, *-eit* in den deutschen Entsprechungen ladinischer Namen auf *-ëi* (enn. *-éi*, oberbad. *-ái*) < -ĒTUM wie Agreit = *ëiërëi* (Wengen) < *AC(E)RĒTUM, *Alfreid* = *alfaréi* (Abtei) < *ALFARĒTUM für ALBARĒTUM (bad. *ǎlfər* «Pappel»), *Willeit* = *biéi* (Enneberg) < *BETULLEU + -ĒTUM, *Kaneid* = *t'χ'anéi* (St. Vigil) < CANNĒTUM, *Kanetscheid* = *t'χ'anatšéi* (St. Vigil) < *CANNACEA + -ĒTUM, *Kortleit* = *korteréi* (Enneberg) < *CULTELLĒTUM, *Larseid* = *laržái* (St. Kassian) < *LARICĒTUM, *Lortschoneid* = *lartšonái* (Abtei) < *LARICEONĒTUM, *Massareid* = *mažaréi* (Enneberg, auch als Appellativum 'Geröllhalde') < MĀCĔRIA + -ĒTUM, *Pitscheid* = *p(ə)tšái* (St. Kassian) < PICEA + -ĒTUM, *Soleseit* = *saržéi* (Enneberg) < SALICĒTUM. Das *-eid* der deutschen Namensform *Mireid* für *Mirí* (nie für *Marèo!*) kann also nicht als Zeugnis für eine altladinische Form *-*eide* von *Marèo* benützt werden, wie das Plangg tut. Von MERIDIES wegen der deutschen Namensform *Mireid* eine innerladinische Lautentwicklung vlt. *í* > **ei* > **iei* > *î* anzunehmen, ist so wenig berechtigt, als wenn man für MURATA > grödn. *muréda*

[52] Cf. H. KUEN, *Romanistische Aufsätze*, Nürnberg 1970, p. 49ss.

[53] JOSEF ANTON VIAN, *Gröden, der Grödner und seine Sprache*, Bozen 1864, p. 12ss., beschreibt die Lage; cf. auch EDGAR MORODER, *Val Gardena nelle Dolomiti*, Trento o.J. (*Collana «Montagne celebri»*), p. 27s.

[54] RICHTER-SANTIFALLER, *op. cit.*, p. 142: St. Martin *miri*, Enneberg *meri*.

[55] Urkundlich *Pingelin* 1296, *Piklein* 1304, *Pikelein* 1305 usw., cf. RICHTER-SANTIFALLER, *op. cit.*, p. 131s., 213. Der ladin. Name lautet in Enneberg (Hof) *pokelíŋ*, in St. Martin *pikolíŋ*, in Pedraces *pikulíŋ*, in St. Kassian und Corvara *pikolíŋ*.

wegen der dazugehörigen deutschen Form des FN *Moroder*, dessen *o* auf der bair. Entwicklung von *ā* > *ǭ* > (eisacktalisch) *ō* beruht, eine innergrödnische Lautentwicklung *a* > **o* > *ę* annehmen würde.

Auch das von Plangg, p. 347, ohne jede Stütze in der schriftlichen Dokumentation angenommene **treive* < TRĬVIUM ist unmöglich, weil vlt. *ę* in freier Silbenstellung im Gadertal und Buchenstein (anders als in Gröden und Fassa) nur in romanischen Oxytona zu *ëi̯* diphthongiert (cf. *tëra, štëra, sëra, tšëra, monëda, mësa* usw. gegenüber *dovëi, vëi, ažëi, mëis, nëi* usw.[56]).

MERĪDIES, oder eher eine postverbale Ableitung von MERĪDIARE, lebt nicht nur in den Flur- und Hofnamen *Mirí, Miribún* usw. fort, sondern auch als Appellativum. Alton, *Ladinische Idiome, cit.*, p. 259, bringt «*merí*, ist der schattige Platz, wo das Vieh an heißen Tagen um Mittag ausruht, von MERIDIES; b. *merig*», Pizzinini-Plangg «*amirí*, 'schattiger Ruheplatz für das Vieh auf der Weide', an *amirié*, 'ausruhen (Vieh auf der Mittagsweide)' angelehnt»; mir wurde auch bad. *mirí* dafür genannt, ich weiß aber nicht mehr, wo. Die Ortsnamen *Mirí* sind also immer durchsichtig, motiviert geblieben, und es läßt sich nicht einsehen, warum ein MERĪDIES, bzw. *MERĪDIU im Enneberg als Name des Tales nicht genau so *merí* ergeben hätte wie als Name des Hofes *Mirí* von St. Martin, der heute dort (mit Assimilation) *mirí* heißt.

Da sich also *Marèo/Maròu/Marô* weder aus MERIDIES noch aus einem anderen lateinischen[57] oder deutschen Wort erklären läßt, bleibt nur die Annahme eines vorromanischen und vordeutschen Namens, der ein betontes offenes *ę* in gedeckter Silbe (oder in Proparoxytonon) vor einem stimmhaften Labialkonsonanten aufwies. Ein betontes offenes *ę* wird von buchenstein. *Marębe* verlangt, aber auch von grödn. *Marębə*, denn im Grödnischen (wie auch im Fassanischen) ist vlat. offenes *ę* in geschlossenes übergegangen, cf. *prę́və* < PRAEBITER, *bęl* < BĚLLU, *pęl* < PĚLLIS, *sę́la* < SĚLLA, *-ęl* < -ĚLLU, *sęt* < SĚPTEM, *vę́štər* < ĚSSĚRE, *fę́šta* < FĚSTA usw.[58].

Ein *ę* in gedeckter Silbe (oder in Proparoxytonon) wird vorausgesetzt, weil in freier Silbe in einem ursprünglichen Paroxytonon (rom. Oxytonon) das *ę* im Enneb.-Gadertalischen über *íe* zu *í* geworden wäre und im Buchensteinischen als *i̯é*, im Grödnischen als *íə* erscheinen würde, cf. enn.-gadert. *si*, buchenstein. *si̯é*, grödn. *siəf* < SAEPES.

Wenn man annehmen darf, daß buchenstein. *marębe* und grödn. *marębə* (aus älterem *marębe*) auf die alte ennebergische Lautform zurückgehen, ist eine Grund-

[56] Cf. auch ELWERT, *op. cit.*, p. 44 N 179.

[57] Der lat. Pflanzenname MARRUBIUM, an den sich die Schreibung *Marubium* im Urkundenlatein anlehnt, hat in den ladinischen Mundarten keine Spur hinterlassen (cf. BATTISTI, *op. cit.*, p. 41) und kommt schon deshalb nicht in Betracht, weil diese Schreibung von dem sekundären unterbadiot. *Maròu̯* ausgegangen ist, wie wir schon gesehen haben.

[58] Unwahrscheinlich ist für das Grödnische die Theorie eines Wandels von *ę* > **i̯e* > *ę*, die ELWERT, *op. cit.*, p. 41, von SCHÜRR übernommen hat. Das offene *ę* ist im Grödnischen einfach in den Platz aufgerückt, den das geschlossene *ę* verlassen hat, als es zum Mittelzungenvokal *ē* wurde.

form **marębbe* wahrscheinlicher als ein Proparoxytonon **marębite* oder dergleichen.

Für den Stamm kann man an das voridg. *MARRA '(Stein-, Heu-) Haufen' denken, das mit verschiedenen Suffixen in rätoromanischen und oberitalienischen Mundarten fortlebt[59]. Der Sache nach ist eine solche Benennung nicht unwahrscheinlich. Unweit des vermutlich ältesten Siedlungskerns des Tales, der Pfarre Enneberg (*la Pli de Marèo*), unterhalb von Willeit-Biei, findet sich, was meines Wissens bisher noch nicht beachtet worden ist, der Flurname *mažarębi*[60] < MACERIA (> bad. *mažira* «Steinhaufen») + -ĒTUM, der auch als Appellativum lebendig ist und 'Geröllhalde' bedeutet.

Ein vorromanischer und vorgermanischer Name ist in Enneberg durchaus wahrscheinlich, denn wir finden in dieser Gegend noch zwei weitere vorromanische Namen: in Enneberg selbst, unterhalb von St. Vigil *Manténa*[61], deutsch *Montal*, mit dem vorromanischen Suffix -ĒNA, das auch in GREDĒNA, SARENTĒNA, VUIPITĒNA, VELDIDĒNA wiederkehrt[62], dazu das deutsche Gegenstück am linken Ufer der untersten Gader: *Monthal*, enn. *mantęna todéša*, bad. *mantăna todăša*, und gegenüber dem Ausgang des Tales von Enneberg, auf den Höhen im Westen des Gadertales, ELÍNA (urkundl. AELINA), heute ladin. *Rina*, deutsch *Welsch-*, und weiter talabwärts *Deutsch-Ellen*[63].

Erlangen *Heinrich Kuen*

[59] TAGLIAVINI, *op. cit.*, p. 202s.

[60] Cf. RICHTER-SANTIFALLER, *op. cit.*, p. 108; BATTISTI, *op. cit.*, p. 65, Nr. 329.

[61] Enn. *mantęna*, unterbadiot. *mantána*, oberbad. *mantăna*.

[62] Cf. KUEN, *op. cit.*, p. 55 N 24.

[63] KUEN, *op. cit.*, p. 49ss. – Zu PLANGG, *op. cit.*, p. 343 N 11, ist zu bemerken, daß *vere* 'alt, abgetragen' nicht eine «Nebenform von *vedl(a)* aus VECLA» ist, sondern das lat. VETERE, das in den romanischen Mundarten noch vielfach fortlebt, cf. *REW* 9292.